



Ferdinand Schmidt

ANDENKEN AN ALTENHOFEN

Tönernes Zeugnis des Devotionalienhandels im Wallfahrtort

Zufallsfund

Bevor der riesige Braunkohlebagger das Dorf Langweiler endgültig abbaggerte, wurden die Gärten und kleineren Wiesen mit einer Planierraupe etwa 40 cm tief abgeschoben. Den kundigen Augen bot sich ein archäologisches Depot in Form dunkler, runder Verfüllungen, die sich auf der Bodenfläche abzeichneten: sichtbare Überreste kleiner Abfallgruben, deren Vorhandensein sich daraus erklärt, dass es vor dem 2. Weltkrieg auf dem Land keine Müllabfuhr gab. Herdasche von Holz- und Steinkohle sowie Kehrlicht aus der Wohnung wurden von den Hausbesitzern im Garten entsorgt. In die Abfallgruben gelangten auch zerbrochener Hausrat, gebrauchte Salbengefäße, Arzneifläschchen und Tintenfässer. In einer dieser kleinen Abfallgruben fand ich eine weißgrundige Tonpfeife (Andenkenpfeife).



Die Vorderseite des Pfeifenkopfes schmückt das Relief der Gottesmutter mit dem Jesuskind auf dem Arm.

Beide tragen einen blauen Umhang.

Der Heiligenschein der Gottesmutter ist gelb. Die Farben auf der Pfeife sind eingebraunt und glasiert.

Die Gottesmutter steht auf einem Wolkengebilde.

Die Abbildung ist links und rechts von je einem Baum eingerahmt.

Vermutlich ein Hinweis auf den Auffindungsort des Aldenhovener Gnadenbildes.

Das Gnadenbild wurde im Jahr 1654 von dem Aldenhovener Bürger Dietrich Mühlfahrt nahe der Kirche in der Höhlung eines Lindenbaumes gefunden.

Die umlaufende Schrift auf der Pfeife umrahmt beide Bäume mit folgendem Text:

„ANDENKEN AN ALTENHOFEN“.

In ...das miraculös Mariae bildlein zu Aldenhoven “ weist Günter Bers im „Katalog der bildlichen Darstellungen der Aldenhovener Marienstatue in chronologischer Reihenfolge“ unterschiedliche Schreibweisen des Ortsnamens Aldenhoven nach: Aldenhoffen - Aldenhofen - Altenhofen.



Auf der rechten Seite der Pfeife sieht man ein schwarz glasiertes Kreuz.



Auf der linken Seite der Pfeife ist ein schwarz glasiertes Stabkreuz mit einer Wallfahrtsfahne am oberen Ende abgebildet. Die Fahne ist abwechselnd gelb – rot – gelb glasiert. Vom Typ her ist die Pfeife eine Rundbodenpfeife. Der Stiel der Pfeife ist abgebrochen, der noch vorhandene Rest des Pfeifenstiels ist 2,5 cm lang. Der Stiel setzt lamellenartig am Kopf an und ist längslaufend mit schlangenförmigen Linien verziert. Der Pfeifenkopf ist 44 mm hoch, die Öffnungsweite beträgt 28 mm.

Nachforschen lohnt

Da keinerlei Stempel und Herstellermarken auf der Pfeife von ihrem Alter oder der Herstellungsart künden, habe ich Recherchen angestellt und versucht, die Geschichte der Pfeife zu ergründen.

In meiner Sammlung befinden sich mehrere Tonpfeifen.



Diese Pfeifen wurden in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts bei einem alten Tonpfeifenbäcker in Hilgert im Westerwald erworben. Ein Urlaub im Westerwald im Jahr 2006 erbrachte den ersten Hinweis zur Klärung von Herkunft und Alter der Andenkenpfeife, die ich in Langweiler gefunden hatte..

Zunächst wollten wir Kontakt mit dem alten Tonpfeifenbäcker aufnehmen. Leider war er in der Zwischenzeit bereits verstorben. Obwohl zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch viele Tonpfeifenbäcker in Hilgert produzierten, wusste keiner der von uns befragten Passanten dort, ob es heute noch einen Tonpfeifenbäcker in Hilgert gibt. Erst die Nachfrage in der Raiffeisenbank brachte den Erfolg. Die Bankleiterin führte einige Telefonate und konnte uns dann den Namen des letzten Pfeifenherstellers - Herrn Steuler - und seine Adresse nennen. Sie stellte telefonisch den Kontakt für uns her, und wir durften am gleichen Tag noch einen Besuch bei Herrn Steuler machen. Freundlich wurden wir von ihm empfangen und zur Besichtigung der Werkstatt eingeladen. Er gab uns umfangreiche Erklärungen zu seiner Tätigkeit und nannte uns die Adresse von Dr. Martin Kügler, der als Ethnologe mehrere Bücher über Tonpfeifen, deren Hersteller, und im Besonderen über die Tonpfeifenbäcker von Hilgert geschrieben hat.

Ich wandte mich daraufhin an Dr. Kügler, der mir Broschüren über Tonpfeifenhersteller und Kopien einer holländischen Sammler- und Tonpfeifen-Zeitschrift „Pijpelogische Kring Nederland“ sandte. In dieser Zeitschrift berichtet ein Niederländer namens Ruud Stam darüber, dass er im Jahr 1989 in der Jacques-Remy Straße in Höhr-Grenzhausen (Westerwald) bei Straßenbauarbeiten mehrere Andenkentonpfeifen von Kevelaer, Kornelimünster bei Aachen, Hardenberg, St. Annaberg und Altenhofen bergen und der Pfeifenbäckerei Julius Wingender zuordnen konnte.. Die Firma Wingender produzierte von 1796 bis etwa 1910/1920.

Bei Betrachtung der Abbildung der von Ruud Stam in Höhr-Grenzhausen gefundenen Pfeife und der von mir entdeckten Andenkenpfeife erkennt man, dass beide bis auf die Glasierung der in Langweiler gefundenen Pfeife identisch sind. Die Aldenhovener Pfeife von Ruud Stam zeigt das gleiche Relief mit der Gottesmutter und ihrem Kind sowie die beiden einrahmenden Bäume rechts und links, ebenfalls auf der rechten Seite des Pfeifenkopfes ein Kreuz und auf der linken Seite ein Stabkreuz mit einer Wallfahrtsfahne am oberen Ende. Die Aufschrift ist auch die gleiche: „ANDENKEN AN ALTENHOFEN“ Der einzige Unterschied besteht darin, dass die in Langweiler gefundene Pfeife eine farbige Glasierung hat und die von Ruud Stam in Höhr-Grenzhausen geborgene Pfeife ohne Glasierung und Farbe ist. Das lässt den Schluss zu, dass die Aldenhovener Pfeife ebenfalls in Höhr-Grenzhausen in der gleichen Pfeifenbäckerei hergestellt worden ist, etwa 1910 – 1920.

Devotionalienhandel

Der Aufdruck „ANDENKEN AN ALTENHOFEN“ lässt darauf schließen, dass derartige Pfeifen in größeren Mengen bestellt wurden. Tonpfeifen waren erschwingliche Mitbringsel für die daheim Gebliebenen. Auf alten holländischen Bildern des 17. Jahrhunderts sind bereits Tonpfeifen zu sehen. Sie waren billiger als Pfeifen aus anderen Materialien wie z.B. Holz oder Meerscham. Der Preis wog die Zerbrechlichkeit auf. Noch im 20. Jahrhundert sprachen Raucher einer Tonpfeife einen größeren Genuss zu als dem Rauchen einer Pfeife aus anderem Material. War die Tonpfeife erst einmal eingeraucht, so dass sich auf der Innenseite des Kopfes eine sichtbare Kruste gebildet hatte, was eine geraume Zeit lang dauerte, so mochte der Raucher die Pfeife nicht mehr missen. Das Auskratzen des Kopfes wurde tunlichst unterlassen.

Tonpfeifenbäcker stellten neben den Tonpfeifen zum Rauchen auch allerlei andere Dinge her, wie Pfeifen zum Nachahmen des Kuckucksrufes, Pfeifen, die mit Wasser gefüllt, zum Simulieren von Vogelgezwitzschern dienten, sowie Kleinplastiken wie Haustiere etc. Diese wurden mit den Devotionalien zusammen verkauft.



Der in Langweiler gemachte Pfeifenfund belegt unter anderem den Devotionalienhandel in Aldenhoven. Zugleich kann die Auskunft von Günter Bers über Bedeutung und Gebrauch von

Wallfahrt-Pfeifen auch für Aldenhoven bestätigt werden, da hier nun ein Belegexemplar zutage gekommen ist.

Agnes Plum, die Tante meiner Frau, betätigte sich eine Zeitlang im Devotionalien- und Andenkenhandel während der drei Marienoktaven in Aldenhoven.



Das Foto wurde 1948 bei der ersten Wallfahrt nach dem Krieg aufgenommen und zeigt den Verkaufsstand der Tante. Wenige Jahre später entstand das zweite Foto. Beide Male war der Verkaufsstand in der Alten Turmstraße vor dem ehemaligen Haus Palmes aufgebaut worden..



An den Ständen kann man noch den durch den Krieg verursachten Mangel erkennen. Sie waren notdürftig zusammengengelt, meist ohne Sonnen- und Regenschutz. Zur Ausstattung zählte in der Regel ein Tisch mit Decke und eine Zigarrenkiste für das Wechselgeld. Verkaufsangebot waren Rosenkränze, Heiligenbilder, Madonnenbilder, Gebetbücher, Kruzifixe, Medaillons mit und ohne Aufschriften, sogenannte Haussegen, und natürlich Pfeifen, Zigarettdosen, Zigarren, Zigarettenspitzen, Taschenmesser, versilberte Tee- und Kaffeelöffel und Blumenvasen – alles mit der Aufschrift: „ANDENKEN AN ALTENHOFEN“.

Mit dem Nachlassen der Pilgerströme während des von Jahr zu Jahr gesteigerten „Wirtschaftswunders“ verschwand nach und nach der Devotionalien- und Andenkenhandel in den Geschäften und gleichzeitig auch an den Verkaufsständen. Zogen damals mehrere zehntausend Pilger nach Aldenhoven, so sind es heute nur noch wenige Hundert, die zu den Oktaven kommen.

Der Pfeifenfund aus Langweiler ist wegen seiner Eindeutigkeit von der Auffindungsgeschichte her und dem Aufdruck „ANDENKEN AN ALTENHOFEN“, ein Bodenfund von Wert. Von den Mengen der verkauften Devotionalien und Andenken hat sich im Kernort Aldenhoven ansonsten nur wenig erhalten.

Literatur:

Günther Beers: Schriften zur Rheinischen Geschichte, Heft 6:

....das miraculös Mariae bildlein zu Aldenhoven –

Geschichte einer rheinischen Wallfahrt 1655 – 1985“, S. 119 ff und S. 89,(unter 266)

Andreas Esser, Pfarrer in Jülich und Dechant, zum 275. Jubiläum im Jahre 1929, neu herausgegeben und bearbeitet von Pfarrer Müllers, Aldenhoven: Der Gnadenort Aldenhoven – seine Wallfahrten und Jubiläen

Martin Kügler: Tonpfeifen – ein Beitrag zur Geschichte der Tonpfeifenbäckerei in Deutschland, Quellen und Funde aus dem Kannenbäckerland, Höhr-Grenzhausen 1987

Ruud Stam, Niederlande: Artikel in der Zeitschrift „De Pijpelogische Kring Nederland“
„Bedevaartspijpen Uit En Stort van Julius Wingender & Co, Höhr-Grenzhausen“

Erstveröffentlichung im Jahrbuch des Kreises Düren 2012